

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 7 (1941-1942)

Heft: 105

Artikel: Ein Farbenfilm aus dem Armeeleben

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-734915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Farbfilm aus dem Armeeleben

ist vor kurzem der Öffentlichkeit gezeigt worden. Das Thema war in Abweichung der meisten bisherigen Filme ähnlicher Art neu gewählt worden; Konditionstraining, wehrsportliche Übungen, sowie Winterausbildung wurden anhand einer Kompanie vorgeführt, wobei das Ganze nie den Eindruck des Vorbereiteten, Gekünstelten erweckte, sondern stets echt war. Gut ersichtlich ging daraus hervor der Aufbau des Körpertrainings, und doch hinterließen die Szenen nicht den Eindruck eines eintönigen Schulfilms. Eines durchzog von Anfang an bis zum Schluß die Aufnahmen: die soldatische Haltung und Disziplin, die bei aller Natürlichkeit des Filmes vorbildlich auffiel. Der etwas über eine Stunde dauernde Film wies drei Teile auf: Kondi-

tionstraining, Mut- und Geschicklichkeitsübungen, Patrouillenlauf, die zur Frühlingszeit in der reizvollen Landschaft des Oberlandes gedreht wurden; Winterausbildung, Tagewerk der Skisoldaten, Gefechtsübungen im Winter, Massenabfahrt und Skifahren bei Nacht. Dabei konnte man die gute Tarnwirkung der weißen Skiüberzüge in der Winterlandschaft feststellen und bekam einen Begriff vom Skifahren in der Armee, dessen erste Forderung Bewältigung jeder Art von Gelände und sicherer Fahrstil sind. Den Abschluß bildeten Ausschnitte vom Patrouillenlauf der 3. Division vom vergangenen Februar im Gantrisch. Drehbuch und Regie stammen von Oberst Schenker, Operateur war H. Stettler, Burgdorf.

Zum Projekt eines Filmstudios in Montreux

Ablehnung durch die Filmkammer.

Die Schweizerische Filmkammer hat in ihrer letzten Sitzung zur Eingabe des Initiativkomitees von Montreux über die Subventionierung des Baues eines Großtonfilmateliers in Montreux Stellung genommen. Nach eingehenden Studien und unter Würdigung aller in Betracht zu ziehenden Umstände beschloß sie, den zuständigen Behörden zu empfehlen, es seien in Zukunft aus grundsätzlichen Erwägungen neue Großtonfilmateliers nicht zu subventionieren. Aus diesem Grunde kam sie auch in der Frage des Gesuches des Initiativkomitees von Montreux zu einer ablehnenden Haltung.

In der gleichen Sitzung genehmigte die Gesamtkammer ferner ein Projekt zur Reorganisation der Filmkammer. Dieses wird nun unverzüglich dem Departement des Innern übergeben.

*

Mit diesem obersten Entscheid hat die umfangreiche Vorgeschichte des Projektes vorderhand ihren Abschluß gefunden. Von Fachkreisen der deutschen Schweiz war dem Initiativkomitee dargelegt worden, welche Gründe nach der Auffassung erfahrener Atelierkenner gegen ein großes Atelier in Montreux sprechen. Dabei wurde u. a. ausgeführt, die Schaffung so großer Studioanlagen sei vom gesamtschweizerischen Gesichtspunkt gesehen als verfrüht zu bezeichnen; mithin gelte die Ablehnung eines solchen Projektes nicht etwa nur für den Platz Montreux, sondern für das ganze Gebiet unseres Landes. Am schwersten wiegen dabei die Argumente, welche über die Möglichkeiten eines Filmexportes ins Feld geführt worden sind. Der mehr allgemeinen und optimistischen welschen Auffassung, wonach für gute Filme in französischer Sprache eine lebhaft ausländische

Nachfrage bestände, standen die Tatsachen gegenüber, daß: bei der schweizerischen Verrechnungsstelle kein Kontingent für Filmausfuhr nach den verschiedenen Ländern vorhanden ist; keine speziellen Ver-

einbarungen für den Filmexport in den Handelsabkommen der Schweiz mit dem Ausland bestehen, wonach auf absehbare Zeit eine Filmausfuhr gesichert wäre; die von der Schweizer Filmkammer ernannte Delegation zur Abklärung der Exportfragen noch zu keinen positiven Anträgen vorgedrungen ist.

*

(Was Montreux als Standort eines Filmateliers betrifft, sind allerlei aus der Praxis abgeleitete Bedenken laut geworden, die man in den Satz zusammenfassen kann: Man hat Montreux wegen seiner landschaftlichen Lage, die den Außenaufnahmen zugute kommen würde, für den gedachten Zweck gewählt; aber die Bedeutung der Landschaftslage für Außenaufnahmen wird bei Studioplatzfragen allgemein überschätzt.

Wir glauben indessen auch, daß die welsche Schweiz durchaus nicht nur das Recht, sondern die Möglichkeit hat, ein eigenes Studio zu bauen und zu führen. Nur sollte man dafür ein bestehendes Gebäude, und zwar in Genf, wählen; denn die Vorteile einer solchen Lösung liegen, wie man am Beispiel des «Bellerive-Studio» in Zürich sehen kann, klar zutage: man spart an den heute unerschwinglichen Baukosten und an dem kaum noch aufzutreibenden Baumaterial, und man hat die Möglichkeit zu einem rationellen Atelierbetrieb. (Red.)

Nationalrat August Schirmer †

Ende November ist in St. Gallen im 61. Lebensjahre Herr Nationalrat August Schirmer, der auch dem S. G. V. angehörte und den filmischen Fragen stets reges Interesse entgegenbrachte, gestorben. Seit 1916 stand Schirmer als bedeutender Förderer des einheimischen Gewerbes, dessen Organisationen in Stadt und Kanton St. Gallen und dann auf schweizerischem Boden vor. Seine große Arbeitskraft und Initiative galt allen Fragen der aktiven Gewerbepolitik, und seine Bemühungen um eine gute Submissionsverordnung waren erfolgreich. Von 1915

bis 1933 gehörte er dem St. Galler Großen Rat an, und im Jahre 1919 wurde er in den Nationalrat gewählt, wo er als hervorragender Sprecher und Befürworter gewerblicher Wünsche auftrat. Seit 1933 hatte er das Präsidium des Schweizerischen Gewerbeverbandes inne, von dem er durch den Tod abberufen worden ist. — An der Trauerfeier in St. Gallen wurden die vielseitigen Verdienste dieses Mannes von zahlreichen Votanten gewürdigt. Das Lichtspieltheater-Gewerbe verliert in Nationalrat Schirmer einen wohlwollenden Befürworter.

Das «Problem der Damenhüte»

In einer großen Schweizerstadt ist jüngst ein Kinotheater in erster Linie deshalb umgebaut worden, weil seine Sitzplatzreihen schön symmetrisch hintereinander lagen und außerdem nur eine geringe Bodensteigung aufwiesen. Hatte man das «Glück», hinter einer Besucherin zu sitzen, die auf ihrem Kopf einen umfangreichen Hut balancierte, dann mußte man zum vorneherein auf jede Aussicht verzichten,

und das war gleichbedeutend mit der Ausichtslosigkeit, vom Film etwas zu sehen. Es gingen deshalb bei der betreffenden Theaterdirektion mündliche und schriftliche, nicht immer höflich abgefaßte Klagen über diesen undurchsichtigen Gegenstand, als welchen man einen Hut bezeichnen darf, ein, und schließlich wurde dem Uebel radikal abgeholfen, indem der Architekt dem Parkettboden eine viel stär-